



Predigt zum zweiten Advent, 6. Dezember 2020

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Zur Predigt hören wir zwei Verse aus dem Jakobusbrief, Jakobus schreibt:

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. So wie der Bauer: er wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis er sie empfängt als Frühernte und als Späternte. So auch ihr: Übt euch in Geduld und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Liebe Gemeinde,

das Kommen des Herrn ist nahe, es steht sozusagen kurz bevor. Wenn wir das gewusst hätten, ich weiß nicht, ob wir dann noch eine neue Orgel bestellt hätten.

Ob wir hier überhaupt noch etwas in die Zukunft der Gemeinde investiert hätten.

Das Kommen des Herrn ist Nahe – Die Adventszeit spricht vom kommenden Christus, vom wiederkommenden Christus. Und wie eben im Evangelium gehört, verbindet sich das durchaus mit apokalyptischen Szenarien: Himmel und Erde werden vergehen.

Nun können wir nüchtern sagen: die Erwartung der frühen Christen, dass Christus bald kommt, diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. 2000 Jahre, in denen er *nicht* wiedergekommen ist, sprechen eine deutliche Sprache, oder?

Geduld ist gefordert. Viel Geduld. Es dauert. Es zieht sich hin. Und wir warten. Oder haben vielleicht auch schon aufgehört zu warten. Warten ist eine Zumutung. Es gibt so viele Formen des Aufschubs. Wir warten – auf den Impfstoff, auf das Testergebnis, auf bessere Zahlen, auf bessere Zeiten, auf besseres Wetter.

Wir haben auch auf die neue Orgel gewartet. Lange Monate, aber nicht über Gebühr, obwohl sie eine „Späth“-Orgel ist. Vielmehr ist sie zeitig gekommen, so wie versprochen und geplant. Heute dürfen wir sie einweihen. Aber zugegeben, es hätte uns nicht gefallen, wenn der gute Orgelbauer uns immer wieder hingehalten hätte: Bald kommt die neue Orgel. Und in 2000 Jahren kommt sie nicht.

Aber vielleicht ist das nicht vergleichbar. Mit Christus, das ist irgendwie anders.

Immerhin ist er ja schon mal gekommen. Und hat uns Hoffnung gemacht auf mehr: Auf Gottes Reich, dass Blinde sehen und Lahme gehen und die Gebeugten aufgerichtet werden.

Dein Reich komme, beten wir im Vaterunser. „Herr, wie lange noch?“ Fragen die Psalmbeter. „Wie lange noch willst du zusehen? Wie lange noch verbirgst du dein Antlitz? Wie lange noch sollen die Gottlosen prahlen? Eile, mir zu helfen!“ Die Psalmen sind voller Ungeduld.

Ich weiß ja, dass Geduld eine christliche Tugend ist, aber ich will auch mal eine Lanze brechen für die Tugend der Ungeduld. Manchmal ist es auch genug mit dem Warten-müssen, mit der Vertröstung, mit dem Stille-halten.

Sollten wir das Vaterunser nicht mit brennender Ungeduld beten? „Dein Reich komme.“ Sollten wir uns nicht eilends darauf zu bewegen? - „Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.“ Ach hätten wir doch etwas von der Neugier der Hirten, von ihrer Eile!

Stattdessen warten mit Geduld? Wie der Bauer, der auf die Frucht wartet? „Übt euch in Geduld!“ Schreibt Jakobus den Christen seiner Zeit. „Das Kommen des Herrn ist nahe.“

„Er müsste eigentlich hier sein.“ Sagt Estragon zu Wladimir in Becketts Stück „Warten auf Godot“. Und Wladimir: „Er hat nicht fest zugesagt, dass er käme.“ „Und wenn er nicht kommt?“ - sagt der andere. „Kommen wir morgen wieder.“ - „Und dann übermorgen.“ - „Und so weiter.“

Beckett inszeniert eine sinnlose Warterei und warnt uns Christen zurecht vor einer religiösen Farce. Das sollten wir nicht abtun. Wie aber Geduld bewahren, wenn wir nicht wie Estragon und Wladimir Heroen der Vergeblichkeit sein wollen?

Ich will bei den Orgelbauern in die Schule gehen. Der Vergleich ist mir gerade näher als der andere Bauer, von dem Jakobus spricht. Ich will bei den Orgelbauern in die Schule gehen, weil ich von ihnen lernen will, dass etwas Großes viel Zeit und Geduld braucht.

Ich habe bei den Handwerkern nie Hektik und Ungeduld erlebt, vielmehr äußerste Konzentration und Stetigkeit, dazu eine gelassene Zusammenarbeit. Immer das Ziel vor Augen von Anfang an.

Es braucht viel Geduld und Zeit, um etwas Großes zu erreichen. Und eine Leidenschaft für die Sache, die nicht verschwindet, wenn das Ziel noch weit weg ist.

Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft. Die Arbeiter hier strahlten während ihrer Arbeit – ja, so etwas wie Leidenschaft aus: für ihr Handwerk, für das große wunderbare Instrument, für die Sache.

Viele Gemeindeglieder, besonders unser Orgelausschuss, haben Leidenschaft für ihre Orgel entwickelt, und nur so hatten sie die Ausdauer, das große Projekt voranzubringen.

Immer wieder brauchen wir als Christenmenschen diese Leidenschaft, nicht nur für eine Orgel, sondern mehr noch für die Sache Jesu, für Gottes Reich, für eine gerechte und friedliche Gesellschaft, und dafür, dass die Liebe groß wird.

Die Christgeburt erinnert uns an die Leidenschaft Gottes für uns Menschen. Gott wird Mensch, dir Mensch zugute. Und wie viel Geduld *er* doch aufbringt *für uns!* „*Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.*“ Ist es nicht so, dass er im Grunde auf uns wartet?

Geduld, liebe Gemeinde, Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft! Das sollte uns Christen gut anstehen. Und darum will ich gar nicht von der Geduld reden, sondern lieber von der Leidenschaft. Denn sie zeitigt ganz auch die nötige Geduld.

„So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn!“ So mahnt uns Jakobus. Das heißt es eben nicht: Legt die Hände die in den Schoß, igelt euch ein!

Im Gegenteil! Macht euch auf den Weg, auch durch Krisenzeiten hindurch! Sorgt für Verbundenheit in einer Gesellschaft, die immer mehr auseinander driftet. Macht die Gemeinde zu einem Ort, wo der Glaube lebendig bleiben kann und Menschen in allen Lebenslagen Ansprache, Trost und Trotz finden können.

In dieser Hinsicht können wir die neue Orgel gut gebrauchen, ihre Klänge verbinden Menschen im Gottesdienst. Sie ist ein Instrument der Freude und des Trostes. Mit ihr grüßen und loben wir den kommenden Herrn.

Die Bibel endet mit dem Versprechen: Ja, ich komme bald. Und die Antwort des Glaubens ist ganz schlicht: Amen, ja komm, Herr Jesus!

Klaus Merkes

Pfarrer Klaus Merkes
klaus.merkes@heilandkirche.de
0228-34 34 68